

Nachrichten
Das
Echo der Gegenwart
erscheint täglich
in Verbindung mit dem
Nachener Anzeiger
für Intelligenz, Gemein-
wesen, Bekanntmachungen,
Anzeigen etc.

Echo der Gegenwart.

1854.
Das
Echo der Gegenwart
erscheint
Nachener Anzeiger
fortsetzt für 3 Monate incl.
Stempel 1 Thlr.
Inserate werden mit 1 Sgr.
pro Zeile berechnet.

Politik und Geschichte — Wissenschaft und Kunst — Industrie und Verkehr.

(Nebst Nachener Anzeiger.)

30. August.

(Mittwoch)

N. 238.

Abonnement bis Ende Septem-
ber in Aachen und Birtscheld 20 Sgr.
Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das
III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exem-
plare noch vollständig geliefert.

Die Tischrüder.

(Fortsetzung.)

Im Mittelalter, wenn etwas gekostet worden war, nahm die weiße Frau, oder die Hexe, wie man sie minder schmeichlerisch nannte, oder wenn keine solche Vermittlerin bei der Hand war, das Weib, oder die Tochter, oder die Base des Beraubten ein von Verwandten geerbtes Sieb, ein sogenanntes Erbsieb, und stellte es auf den Rand, spreizte eine Scheere, es verkehrte sich, wieder eine geerbte und stellte ihre Spitze so tief in diesen Rand, daß man das Sieb daran tragen konnte. Dann trat der Beraubte hinzu, und beide begaben sich sofort mit dem Siebe an einen finsternen Ort, hielten den Mittelfinger der rechten Hand unter den Ring der Scheere, und hoben so das Sieb auf. Nun begann das Eine das Andere zu fragen: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes frage ich dich, sage mir die Wahrheit und lüge nicht: wer hat das und gekostet? Hanns? Jakob? Peter?“ Beim Namen des Verdächtigen gleitete der Ring ab, das Sieb fiel zu Boden, und der Dieb war entdeckt. Oder die weiße Frau fasste das Erbsieb zwischen beide Mittelfinger, sprach eine den Namen des Allerhöchsten mißbrauchende Formel aus, und begann die Aufzählung der Verdächtigen. Beim Namen des Thäters fing das Sieb an, sich zu drehen. Der Spruch dieses Orakels war so untrüglich, als die Antwort des Zauberflüßchens. Statt des Erbsiebes bediente man sich zu demselben Zwecke auch des Schlüsselsteins. Man legte ihn in eine Erbsieb, und war so, daß das Kreuz des Schlüsselsteins auf die ersten Worte des Evangeliums Joannis: „Am Anfang war das Wort“, zu liegen kam, der Griff aber aus dem Buche hervorragte. Nun band man dieses fest mit Faden zu, und hing es mit dem Ende desselben oben an die Zimmerdecke. Dann saßen zwei Personen unten den Griff des Schlüsselsteins, hielten ihn lose und der Beschädigte fragte: „Bist du eine Hexe an meiner Ruh gewesen? Die andere Person antwortet: „Nein.“ Der Beschädigte fährt fort: „Ja es ist eine Hexe an meiner Ruh gewesen“, die andere Person sagt wieder: „Nein.“ So geht es eine Zeit lang fort. War die Ruh wirklich beherr, so drehte sich die Bibel; und nun wurden die Verdächtigen aufgezählt. Beim Namen der Thäterin drehte sich die Bibel wieder. Der Beschädigte mußte, woran er war, und der Beschädigte ward das Brandmal aufgedrückt. Die Form hat sich geändert, die Sache ist geblieben. Man fragt nicht mehr das Sieb oder den Schlüssel, man fragt den Tisch, und der Teufel treibt immer noch das gleiche Spiel mit der betrogenen Menschheit. Man steht im Zweifel, ob man darüber lachen soll oder weinen. Der crasseste Aberglauben erhebt sich in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, ein verjüngter Phönix, aus seiner Asche, und der Mensch opfert ihm mit kaltem Blute die Ehre und das Leben seiner Mitmenschen und das Heil seiner eigenen Seele. Christenthum und Dämon! Was hat der Glaube mit dem Aberglauben zu thun? Wie vertritt sich der Tempel Gottes mit Gözen? Die Tischrüder rücken so lange, bis sie selbst und Andere verrückt sind. In einer gewissen Stadt fragten sie ihr Orakel nach dem Aufenthaltsorte einer hochgeachteten Verstorbenen. Der Tisch nannte die Hölle. Der Sohn der Verstorbenen verlor darüber den Verstand. In derselben Stadt riefen sie eine Mörderin, die ihr Verbrechen auf dem Blutgerüste geküßt hatte. Ein Schauer durchdrang die Gesellschaft bei Nennung ihres Namens. Sie wandten sich weg — und saßen die Geruchlose kopflos in einer Ecke des Zimmers niedergedauert. Voll Entsetzen liefen sie davon, und mit ihnen liefen Tausend und Eine Variation des Ereignisses durch die Stadt.

Halt! diese Erscheinung ist der Lichtstrahl, der in die ägyptische Finsterniß fällt. Ich hatte in meiner Kindheit ein Schwesterchen, es hieß Caroline; die Leute im Dorfe nannten es bloß das Sonntagskind, denn es sah mehr, als andere Menschen, es hatte Verkehr mit der Geisterwelt. Uebrigens lachte ihm kein Heil der Heiterkeit aus dem Gesichte, und wer es kannte, hatte es lieb. Eines Abends, nachdem es bereits zum Gebet geküßt hatte, vermissten wir den Liebling Aller. Meine gute Mutter war außer sich

vor Schrecken und Angst. Sie durchsuchte das ganze Haus und alle Nebengebäude, sie durchlief Garten und Feld, und unaufhörlich erscholl ihre klagende Stimme: „Caroline, Caroline, wo bist du?“ Mein Vater eilte ihr nach und wollte sie zurückführen. Aber vergebens erschöpfte er seine Beredsamkeit. Er mußte die Mutter gewähren lassen, und half ihr selbst suchen. Ich lief meinen Eltern weinend und schreiend nach. Ein unendlicher Schmerz durchschnitt meine Seele. „Gehe in alle Häuser“, rief mir mein Vater zu, „und frage nach deinem Schwesterchen!“ Dieser Ruf brachte mich zu mir selbst. Ein glühender Eifer drang in meine Seele. „Einchen, Einchen!“ rief ich aus vollem Halse, und rannte dem Dorfe zu. Ich einmal sprang mir die Theuere entgegen und lag in meinen Armen. Ich führte sie nach Hause und rief unterwegs fortwährend aus Leibeskräften: „Vater, Mutter! kommt und freuet euch, sie ist gefunden!“ Lange verhallte mein Ruf in der Luft; endlich traf er das Ohr meiner Eltern. Sie flogen herbei, und auf der Schwelle des Hauses begegneten wir uns. Die Gefundene wurde im Triumph in's Wohnzimmer getragen; wir weinten vor Rührung und Freude, sanken auf die Kniee und schickten ein heisses Dankgebet zum Himmel.

„Kind, warum hast du uns das gethan?“ fragte meine Mutter, nachdem sich der erste Sturm der Empfindungen gelegt hatte. „Wo bist du gewesen?“ — „Verzeihe mir, liebe Mutter“, antwortete Caroline lieblos, „ich wollte dich nicht betrüben, ich war bloß auf dem Kirchhof.“

„Auf dem Kirchhof?“ rief meine Mutter mit einem Schrei des Entsetzens. „Auf dem Kirchhofe müßten wir dich suchen?“ Und sie umschlang die Theuere fester, und ein Strom von Thränen brach aus ihren Augen. „Aber warum hast du dich so lange auf dem Kirchhofe verweilt?“ fiel mein Vater ein. „Hast du die Betglode nicht gehört?“

„Ach, lieber Vater, nein“, antwortete das Kind, „ich habe nichts gehört, ich habe nur gesehen, und ich konnte mich gar nicht satt sehen, ich wollte, ihr hättet es alle gesehen. Denkt euch nur, eine Menge weißer Frauen in glänzender Seide tanzten auf den Gräbern, und ich tanzte mit ihnen.“ Meine Mutter fiel in Ohnmacht. Wir mußten sie zu Bette bringen. Ich wurde in mein Schlafzimmer geschickt; Caroline schlief neben meiner Mutter. Die ganze Nacht über blieb es laut im Hause. Ich hörte Jemand anfahren und wieder wegfahren; es war der Arzt, ich ersah es am anderen Morgen; meine Mutter war plötzlich schwer erkrankt, die Nachtlust, die Angst und das Entsetzen hatten ihr ein Nervenfieber zugezogen. Sie schwankte lange am Rande des Grabes. Aber Gott erhörte unser Flehen und ließ uns die Theuere. Nach Verlust eines Vierteljahres war sie wieder genesen. Caroline war immer gleich gesund. Was meiner Mutter beinahe den Tod gebracht hätte, ging spurlos an meiner Schwester vorüber. Sie erzählte noch mit der unbefangenen Freude von dem Geisterzuge, den sie mitgemacht. Mich selbst überließ es kalt, wenn sie darauf zu sprechen kam. Ich erinnerte mich, wie finstern damals die Nacht gewesen war, und der bloße Gedanke an die Finsterniß erfüllte meine Seele mit Angst. Mein Vater versank in Schweigen und Nachdenken, so oft sie die folgenschwere Erscheinung berührte. Eines Abends, als wieder davon die Rede war, fragte er auf einmal: „Hättest du wohl den Ruh, liebe Kinder, in einer schönen Nacht mit mir auf den Kirchhof zu geben? Aber ihr dürft der Mutter gar kein Wort davon sagen; sie könnte sonst wieder krank werden.“ Wir wurden angst und bange, aber meine Schwester schlug jauchzend in die Hände und sprach: „Mit tausend Freuden, lieber Vater, ich will dich dann an den Blag führen, auf welchem die weißen Frauen tanzten. Vielleicht tanzten sie wieder. Das wäre köstlich.“ Ich war zu stolz, um mich von einem Mädchen, das zudem ein Jahr jünger war, als ich, an Muth und Entschlossenheit überlegen zu lassen, und sagte mit erheuchelter Freude ebenfalls zu. Die Mutter verzeigte auf einige Tage zu unseren Großeltern. Der Vater benützte diese Gelegenheit zur Ausführung seines Planes.

Heimgegangene.

Berlin, 28. August. Aus der Schweiz meldet man den Tod Schellings; mit ihm wird die Offenbarungs-Philosophie begraben. Er war der phantastische Schöpfer der Naturphilosophie, die er in frischer Jugendkraft gedachte. Nach Berlin kam er bereits als Greis. Sein großer Ruf ging ihm voran. Nicht gedrängt war das Auditorium, worin er seine erste Vorlesung hielt, der große Saal faßte kaum die Menge der Zuhörer, welche aus allen Ständen

sich eingefunden. Neben dem jungen Studenten saß der Nestor der Wissenschaft; Künstler, Beamte, selbst hohe Militärpersonen hatten sich eingestellt, um aus dem Munde des berühmten Philosophen die Lösung des Räthfels, die Quintessenz seiner neuen Offenbarung zu vernehmen. Da erschien er selbst mit dem eigenhümlich ausgeprägten Gesicht und begann seinen Vortrag fließend, bilderreich. Scharf zerlegte er die bestehenden Systeme und wies ihre Nichtigkeit nach. Er allein schien den wahren Schlüssel zu besitzen. Athemlos lauschte die Versammlung auf die gehoffte Offenbarung — sie kann nicht, aber dafür eine derbe Kritik des nüchternen, gefunden Paulus aus Heibelberg. Seitdem erlosche Schellings Ruhm, Berlin war ihm Tarpeja's Klippe. Nur die Eingeweihten flüsteren geheimnißvoll und mit heiligem Schauer von seiner Offenbarungs-Philosophie, welche man vergebens erwartet hatte. Die Menge vergaß Schelling, und nur den Fremden wurde ein alter Mann unter den Linden gezeigt, der einsam durch die belebten Straßen ging. Eine nicht minder interessante Erscheinung hat Berlin durch den Tod vor Kurzem verloren, die Schwester des berühmten Theologen Neander. Früher sah man sie öfter Arm in Arm mit dem gelehrten Bruder gehen, und das eigenthümlich seltsame Paar ist wohl Manchen in Berlin begegnet und aufgefallen. Sie war Neander's Vorlesung, seine Stütze, das Band, welches seinen Geist an diese Erde knüpfte; sie bewachte jeden Schritt des Bruders, dessen gelehrte Zerknirschtheit zu mancher hinlänglich bekannten Anekdote Veranlassung gab. Nach seinem Tode erschien sie nur noch in Trauer, ging selten aus; nur dem Kirchhofe, wo er ruhte, galten ihre Besuche. Wie ihr Bruder war auch sie durch und durch original, sie war ihm ebenbürtig an Geist, wenn auch nicht an Gelehrsamkeit, und belagerte einen gesunden Humor, der sich oft in drollig satirischer Weise bei aller Güthigkeit äußerte. Von ihr galt das schöne Wort, welches Rahel so gern erwiderte: Die Ginfalt ehrt' ich hoch, der Gott hat Wig bescheert. Jetzt ruht sie an der Seite des geliebten Bruders, um ihn sicher dort im Himmel zu führen, wie sie es hier auf Erden gethan. — Auch einem Gestorbenen aus dem himmlischen Reiche können wir nicht mit Stillschweigen übergehen, obgleich seine Verdienste nur klein waren. Dem chineesischen Bergschin-Gan wurde es nicht an seiner Wiege in Beijing, wenn er eine solche hatte, gesungen, daß er im märchenhaften Sande einsam liegen würde. Seine Landleute gaben ihm das letzte Geleit in weißen Trauergerändern und beteten mit ausgestreckten Armen auf seiner kleinen Gruft.

(B. Feuerpr.)

London, 26. August. Einige deutsch-russische Blätter haben — wie Times ihren Lesern anzeigt — die Hoffnung ausgesprochen, aus den Vorschlägen, die England, Frankreich und Oesterreich unlängst dem Petersburger Hof machten, eine recht langwierige Unterhandlung erwachsen zu sehen, die vor Allem einen Waffenstillstand bedingen würde. Fürst Gortschakoff solle darauf hin auch in Wien geäußert haben, die Vorschläge schienen ihm gar nicht unannehmbar und der Czar könnte sich bewegen fühlen, sie mit ein paar kleinen Abänderungen anzunehmen. Diese Kartenhäuser der deutsch-russischen Presse bläst nun die heutige Times mit einem kriegshandenden Artikel ohne Gnade und Barmherzigkeit um. Was die angebliche Aeußerung des russischen Gesandten in Wien betrifft, — so kenne man diese Sprache. Rußland merke endlich, daß es in der Sachfrage Reden und Spekulation auf Zeitgewinn, um seine strategische Stellung zu ändern. Hätte es sich auf der jetzigen Klemme herausgebracht, würde es wieder vom hohen Ross herab sprechen. Die Allirten seien entschlossen, die wirkliche u. nicht bloß papierne Ausführung ihrer Vorschläge durchzuführen. Sie weiß deutlich nach, daß es ohne die Zerstörung Sebastopols und der russischen Flotte, ohne die Beanahme des Donau-Delta keine wahre Bürgschaft für die Freiheit der Donau- und Pontus-Schiffahrt gibt. Dürfen wir die Times beim Wort nehmen, so bedeutet ihr Artikel, daß auch die Annahme der erwählten Vorschläge Seitens Rußlands die Allirten nicht zum Niederlegen der Waffen bestimmen wird, außer der Czar verstände sich dazu, Sebastopol zu schließen und seine Vontusflotte höchst eigenhändig zu verbrennen. So kühn diese Schlussfolgerung klingt, scheint sie uns doch vollkommen gerechtfertigt. Wir führen zum Beweise die betreffenden Stellen der Times wörtlich an:

Der zweite Vorschlag bezweckt die freie Donauschiffahrt unter dem im 16. Akt des Wiener Congresses aufgestellten Principien; allein dieser Zweck würde gewiß nicht erreicht ohne Abschaffung des 3.

Artikels im Vertrag von Adrianopel, durch welchen Rußland das ganze Inselgebiet im Donau-Dreieck erwarb, so daß die türkische Grenze auf dem rechten Ufer des südlichen Arms (St. Georges genannt) anfiel, der für Schiffe unfahrbar ist. Die allirten Truppen sind, wie wir glauben, jetzt schon im Besitz der Insel Moische, auf der die Sulina-Batterien standen. Das Eiland Seli muß ebenfalls vom Feind geläubert werden, und die freie Schifffahrt der Donau erheischt unumgänglich, daß Rußland das zwischenliegende Gebiet aufgibt, denn seine frühern Zusagen, dort keine Festungswerke oder Schanzen zu bauen, hat es stets gröblich verletzt. Die Wichtigkeit dieser Frage würde allerdings durch Erhebung eines Schiffkanals von Ichnawoda nach Kustendische in dem Hintergrund treten. Diese Maßregel, die wir oft aus commerciellen Gründen beantwortet haben, welche aber auch vom militärischen und politischen Gesichtspunkt bedeutungsvoll wäre, sollte in dem künftigen Friedensvertrag die feierliche Sanction ganz Europas erhalten. Der dritte Vorschlag betrifft die Revision des Meerengen-Vertrags zur Beschränkung der russischen Macht im schwarzen Meere — wie es in den Depeschen von Lord Clarendon und M. Drouyn de L'Hayes hieß — oder — wie sich die später gewechselten Noten ausdrücken, — „im Interesse des europäischen Gleichgewichts.“ Wir glauben, beide Ausdrücke meinen dasselbe; obgleich der letztere dunkler ist; denn es leuchtet ein, daß man nicht die Absicht haben kann, die Dardanellen und den Bosporus für Kriegsschiffe zu öffnen und folglich letztern das Recht zu geben, unter den Wällen Konstantinopels vorbeizufahren, wenn man nicht vorher dafür gesorgt hat, daß diese Concession nicht zum Vortheil Rußlands ausfalle, welche dann eine mächtige Flotte ins Mittelmeer werfen oder den Sultan in seinem Palast blockiren könnte. Kurz, so lange Rußland seine jetzige Seemacht in Sebastopol und im schwarzen Meere besitzt, hat die Freiheit dieses Meeres keinen Bestand, außer so lang die andern Seemächte ein starkes Geschwader in jenen Gewässern liegen haben.

Die russische Flotte ist ein Damokles-Schwert über dem Haupte des Sultans. Sie dient zu keinem und kann zu keinem andern Zweck dienen, als Konstantinopel zu bedrohen, einen Schlag auf Trebizond oder Sinope zu führen, oder die iraklische Küste zu blockiren. Eine ewige Drohung gegen den Schwärzern, ist sie doch, wie wir gesehen haben, zum Vertheidigungskampf gegen eine ebenbürtige fremde Flotte völlig unnütz. Und wir sind mehr als jemals überzeugt, daß ehe dieser dritte Vorschlag seinem wahren Sinne nach ausgeführt werden kann, die Allirten die sichere Kunde haben müssen, daß die russische Flotte in den Häfen des schwarzen Meeres zu existiren aufgehört hat. Sebastopol und diese Flotte lassen sich nicht auf dem Wege der Unterhandlung aus dem Wege räumen, und die „Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meere“ oder wie die Oesterreicher es nennen, „das Gleichgewicht Europas“ ist nur durch die Vernichtung der materiellen Bedingungen, auf denen jene Macht beruht, zu Stande zu bringen. Wäre irgend ein europäischer Hof jetzt mit einer bloßen vertragmäßigen Verpflichtung des Kaisers von Rußland zufrieden, daß er die Donauschiffahrt nicht wieder fören und seine Schiffe nicht wieder gegen das osmanische Reich gebrauchen wird? Ein solcher Vertrag wäre, um Lord Lyndhurst's kräftigen Ausdruck zu gebrauchen, nicht das Papier werth, auf den man schreiben, und die Allirten haben nichts ausgerichtet, bis sie materielle Bürgschaften für die Erfüllung aller von ihnen aufgestellten Bedingungen in der Hand haben. Wenn dies geschehen ist, dann kann der letzte auf das Christen-Protektorat bezügliche Vorschlag Gegenstand der Unterhandlung werden; denn der Punkt hat einen negativen Charakter, und nach Bestätigung der erloschenen russisch-türkischen Verträge wird es hinreichen, wenn man Sorge trägt, daß keine ähnlichen Stipulationen je wieder ins Leben treten. Aus diesen Betrachtungen über die Vorschläge der Allirten erhellt, daß die Ausführung der zwei wichtigsten darunter von dem Gelingen gewisser Kriegsoperationen abhängt.

Obgleich es daher möglich ist, daß die kräftige und glückliche Führung des Krieges den Unterhandlungen nachhelfen dürfte, ist es doch gewiß, daß die Unterhandlung selbst die Kriegsoperationen nicht suspendiren kann. Wir möchten es in der stärksten und klarsten Sprache die und zu Gebote steht, aussprechen, daß die kriegsführenden Mächte — England, Frankreich und die Türkei — sich keinen Augenblick eine Waffenruhe als Ergebnis dieser Vorschläge gedacht haben, und daß die Kriegsoperationen durch keine auf diese oder andere Vorschläge bezügliche Rücksicht im Geringsten suspendirt oder verzögert werden.

gert worden sind. Nichts ist gewöhnlicher, als daß während des Krieges die Unterhandlung in einer oder der andern Form fortgeführt wird, namentlich wenn der Krieg kein allgemeiner ist und wo es Staaten gibt, die nach der Ehre streben, die Vermittler oder Friedensstifter zu spielen. Solche Pläne werden wahrlich während der ganzen Dauer dieses Kampfes bald da bald dort vom Stapel laufen. Aber daß dergleichen auf die faktisch in großen militärischen Unternehmungen begriffenen Mächte irgend einen ernsten Eindruck machen könnte, ist eine kindische Voraussetzung. Wenn England und Frankreich in diesem Augenblick sich zur Unterhandlung bequemen und das Schwert mit der Feder vertauschen — wenn sie das Späthjahr verlieren und ihre Flotten und Heere im Moment, wo sie am meisten thun können, zur Unthätigkeit verdammen wollten — würden sie einen Akt selbstmörderischer Thorheit begangen. Eine wirkliche Aussicht zur Unterhandlung, wenn sie vorhanden wäre, würde nur ein Grund mehr sein, unsere Operationen zu beschleunigen, denn jeder Erfolg, über den Feind im Felde gewonnen, wirkt mit gesteigerter Kraft gegen seinen Widerstand im Cabinet. Ehe wir Sebastopol genommen, haben wir kein Recht zu denken, daß Rußlands Macht im schwarzen Meer vernichtet ist; aber, ist diese große und nothwendige Aufgabe einmal vollführt, dann können wir uns der Hoffnung hingeben, daß Rußland nach dem unerfesslichen Verlust sein Haupt beugen und sich den Bedingungen fügen wird, die aus den weiteren Ereignissen des Krieges entspringen müssen.

— Chronicle secundum heute der Times wie auf Commando, und obgleich es sonst seiner Collegen darüber den Text las, daß „sie aus der Schule schwagte und dem Garen rechtzeitige Warnungen zukommen ließ“, bezog es heute dieselbe Sünde und schilbert den Operationsplan der Allirten vom Augenblick der Landung bis zum Moment, wo die Tricolore auf den Thürmen Sebastopols flattern wird. Wir wollen diesem Bericht keinen Vorwurf leisten, und behalten die Details des Chronicle für uns, damit sie nicht aus der Deutschen Presse mit der „Belohnung eines Moskafers“ in den russischen Invaliden übergehen. Möglicherweise, daß der Operationsplan während der Ausführung einige Modifikationen erleidet, und es wird jedenfalls besser sein, die amtlichen Depeschen und die Correspondenzen englischer Berichterstatter aus Sebastopol ihrer Zeit im Auszuge mitzutheilen. Genug, das Verbleibende hält es für ausgemacht, daß die Abfahrt der Armada unumverrückt auf den 20. August festgesetzt war. Ursprünglich sollte sie am 18. Juli stattfinden, wurde dann auf den 15. dieses verschoben und sollte der Cholera halber auf den 28. vertagt werden, bis man sich für den 20. entschied.

— Ein Correspondent des Morning-Advertiser macht dagegen die Bemerkung, es scheint, als ob die Blockadeerklärungen der englischen Regierung in St. Petersburg redigiert und nur zur Einregistrirung und Bekanntmachung nach London geschickt würden. Das Geschwader im schwarzen Meer habe den 1. August in der englisch-französischen Erklärung nach dem russischen Kalender verkündet und dadurch den Russen noch zwölf Respitstage verschafft. Man wird dadurch an einen berühmten Fall erinnert, in dem Urquhart eine englische Staatschrift auf einen russischen Ursprung zurückführte, weil die Daten der darin erwähnten Begebenheiten und Urkunden nach dem russischen Kalender gegeben waren. Er macht in demselben Blatt die Apokryphenrechnung der drei Allirten Mächte für den Krieg auf und schließt, daß man zu beschreiben sei, den Betrag von Rußland einzufordern, werde man sich etwas Land von der Türkei an Zahlungsstatt geben lassen.

— London, 28. August. Die Telegraphen sind über den Tag, an dem die Krim-Expedition abgehen sollte oder abgegangen ist, noch immer uneinig; nach einem war die Abfahrt auf den 30., nach andern auf den 20., nach einem dritten auf den 25. festgesetzt. Inzwischen scheint in Konstantinopel die Meinung zu herrschen, daß man Sebastopol dieses Jahr ungeschoren lassen wird. Daily News bringt einen Brief aus Konstantinopel vom 10. August, der sich über die desfalls in militärischen und diplomatischen Kreisen herrschende Stimmung äußert und so malcontent klingt, daß selbst Daily News die Ansichten des Schreibers nicht ganz theilen will. Es ist möglich, daß seit dem 10. heroischere Entschlüsse gefaßt wurden; darüber muß doch bald sichere Kunde einlaufen, und bis dahin darf man sich wohl jedes Urtheils enthalten. In der Dfise ist seit der Einnahme von Bomarsund nichts geschehen als daß die Allirten diese Festung, ihre künftige „Operationsbasis“, in die Luft gesprengt haben. Das Weiße Meer ist endlich auch zum Schauplatz des Krieges geworden. Einige Blätter wenigstens — nicht alle — bringen folgenden kurzen Brief eines englischen Offiziers: „An Bord des kön. Schiffes Bristol, Kreuzer, im Weißen Meer, 29. Juli. Wir hatten ein kleines Scharmügel bei Archangel und haben drei andere Orte zerstört. Erstens, das Savlovsk-Kloster; zweitens die Stadt Rio in der Onega-Bai; drittens eine große Stadt am Voulajtha-Fluß. Wir segeln morgen früh in Gesellschaft der Kur-dice ab, wohin ich nicht bekannt. Alle an Bord wohlbehalten, aber die Kälte ist sehr groß.“

— Nach einer Correspondenz aus Ourgewo (in Daily News), die sehr lebhaft gegen die österreichische Besetzung der Fürstenthümer eifert, hieß es dort allgemein, daß die wallachischen Verbannenen aus dem Jahre 1848 nicht die Erlaubnis zur Heimkehr erhalten werden, obgleich sie gegen den Sultan nichts verbrochen, vielmehr der türkischen Sache in den Fürstenthümern aus der Ferne her gute Dienste geleistet hätten. Ihre antirussische Richtung misfällt den Oesterreichern, und diese Rücksicht zwingt den Sultan zu einem Akt des Unthuns und der Grausamkeit ohne Gleichen.

— In Beziehung auf die Krim-Expedition liest Chronicle einen Reader aus, der wie gewöhnlich Rosinen für Oesterreich und bittere Mandeln für Preußen entfällt.

— Die Times hat eine Correspondenz aus Bomarsund mit mancherlei interessanten Details. Nach der Uebergabe der Festung wurden die Gefangenen durch ein Spalier von Chasseurs und englischen Marinesoldaten nach dem Einschiffungsplatze abgeführt, zwei Mann hoch. Ein Theil der Besatzung hatte revolviert, die Brandweinfässer erbrochen und holländische Courage getrunken. Sie konnten nur mit Mühe von dem Schauplatz ihres Symptomums entfernt werden und als sie die Regimentsmusik hörten, die während des Abmarsches spielten, verkürzten sie sich den Weg durch einen Volla. Drei Stunden nach der Uebergabe waren alle an Bord. Die Namen der Regimenter, zu denen sie gehören, sind nicht genau bekannt, einige trugen eine 10, andere eine 12 an ihren Helmen, manche die Zeichen 1 P und 2 P. Vorher hatten die Russen 3—400 Bauernhäuser und Landhütten niedergebrannt. Ein am 18. gehaltenen Kriegsrath hat, wie man meint, einen Angriff auf Hango oder Abo beschlossen.

— London, 28. Aug. Der Hof hat sich von Albert Smith die Reise auf den Montblanc vortragen lassen und den Klaviervirtuosen Halle gehört. — Die Grief und Mario erhalten für ihr Gastspiel von sechs Monaten in Amerika 17,000 £, die Hälfte vorausbezahlt. Dafür treten sie an drei Abenden in der Woche auf.

— Die Jagd, welche jetzt die ausschließliche Aufmerksamkeit großer Kreise in Anspruch nimmt, soll seit vielen Jahren nicht so ergiebig gewesen sein. Die Provinzialblätter führen Buch und Rechnung über jede Jagdtasche in ihrem Bezirk bis auf die Zahl der erlegten Kleiber hinab und die Londoner Zeitungen stellen das schätzbare Material übersichtlich zusammen. Das Hauptwild für diese Zeit ist die Grouse, ein Vogel, für dessen Namen wir keine Uebersetzung versuchen, weil er nur in Schottland und im Norden von England zu Hause ist und ungenaue Uebersetzungen in der thierischen und menschlichen Naturgeschichte großen Unfug anrichten.

— Der Dechant und das Capitel von Westminster haben bekanntlich 200 Guineen gefordert für die Erlaubnis, dem Dichter Campbell in der Abtei ein Denkmal aufzustellen, und Aberdeen, nicht lebhaft besorgt für theologische Interessen, unterthätig das Verlangen. Der „Morning Advertiser“ beschuldigt den edlen Grafen, damit wieder einen Beweis der bekannten „schönen“ Leichtgläubigkeit gegeben zu haben, denn in einem Glaubensfinde sich, daß der Dechant und die acht Kanoniker nach Verteilung aller Ausgaben noch die Kleinigkeit von 25,959 £ 8 S 7 D. jährlich unter sich vertheilen.

— Im Westen von England geht die Ernte bei der günstigen Witterung sehr gut von Statten. Der Körnerertrag ist weit über den Durchschnitt. Es ist in diesem Jahre mehr Weizen und weniger Gerste und Hafer ausgefällt; aber die beiden letztern Kornarten sind so gut eingeschlagen, daß kein merklicher Ausfall zu sein wird. Die Kartoffelkrankheit hat sich zwar hier und da gezeigt, aber nur das Kraut affiziert.

— Aus Portsmouth wird von einem gelungenen Versuch berichtet, das Wasser als Leiter für den elektrischen Strom zu benutzen, also die submarinen Leitungsdrahte zu ersparen. Der Bericht geht nicht in die Details. An beiden Seiten eines 500' breiten Gewässers wurden Apparate aufgestellt, von denen Drähte in das Wasser reichten, wo sie in nicht näher beschriebenen Platten ausliefen. Die Mittheilung war prompt und sicher, und nach der Ansicht des Einsenders ist nicht zu bezweifeln, daß das Experiment, mit einer stärkeren Batterie, auch über den Kanal zu machen sei.

— Spanien. Der Moniteur hat durch den Telegraphen aus Bayonne vom gestrigen Datum folgende Nachrichten: „Die Stadt S. Sebastian erhält wieder ankant Tolosa den Titel als Hauptstadt von Guipuzcoa (offenbar zur Belohnung ihres frühzeitigen Pronunciamentos).“

— Der Minister des Innern hat die vom Unionszirkel (ultra-liberal) verlangte Absetzung des Civilgouverneurs von Madrid Sagasti verweigert. (Der selbe trat bekanntlich in der letzten Zeit sehr energisch zur Wiederherstellung der Ordnung auf). Randschmidt an, daß die Hauptrepräsentanten des Handels, der von der gegenwärtigen Krise so sehr leidet, zusammenzutreten werden, um der Regierung zu Gunsten der Ordnung ihren ganzen Beistand anzubieten.

— Eine Privatdepesche aus Madrid vom 24. behauptet, der Generalcapitän von Guipuzcoa habe Befehl erhalten, die Janten dieser Provinz aufzulösen, was die legitimistische Union aus der großen Hingebung für die Sache des Don Carlos, die dieselbe stets gezeigt habe, erklären will.

— Die Times ringt die Hände über Spanien. Das Mutterland gehe den Weg seiner ehemaligen Colonien, die Reime mexikanischer und südamerikanischer Anarchie kommen jetzt in dem Boden, aus dem sie ursprünglich stammten, zur vollen Blüthe. Im Ganzen wiederholt die Times nur in etwas lauterem Jammerton ihre bekannten Klagen über den schiefen Gang der spanischen Umwälzung, über den uneligen Verlust einer Person von dem Rang der Königin Mutter vor Gericht zu stellen und über die Schwäche Gopareros. Die Times hätte nichts dagegen, wenn die Regierung aus eigener Machtvollkommenheit Verbannung und Gütersequestration über Christine verhängte, aber die gerichtliche Form des Verfahrens schadet sie. Das sei nicht Gerechtigkeit, sondern Raub. Ein Prozeß, dessen Motive politisch sind, sei kein gerichtliches Verfahren. „Wenn in Spanien nicht Ehrlichkeit genug vorhanden war, um jene skandalösen Mißbräuche zu verhindern, so ist auch nicht genug Redlichkeit vorhanden, um die

Urheber gerecht zu richten.“ (Diese Logik scheint uns auch die Verantwortlichkeit konstitutioneller Cabinete abzusprechen.) Die Regierung besäße entweder nicht die Kraft, den ausschweifenden Forderungen der Volksführer zu widerstehen, oder, wenn diese Macht vorhanden, so sei Goparero nicht der Mann sie zu gebrauchen. Merkwürdig aber ist das Entsetzen der Times über das was sie einen Versuch zur gänzlichen Decentralisation des Wortes nennt. Einerseits wittert sie französische Demagogenginfälle in Spanien, andererseits bedauert sie die Abwesenheit jener Pariser Centralisation, mit deren Hilfe der Staat in 24 Stunden auf den Kopf gestellt, und nach Belieben zur Republik oder zum Kaiserreich metamorphosirt werden kann. Keulich vergaß sie sich soweit das revolutionäre Frankreich-System der Franzosen geradezu herauszujucken. Was, fragt sie, würde aus Spanien oder einem andern Lande werden, wenn jede Provinz (im Innern) Autonom wäre, und das Volk alle seine Haupt, Richter u. s. w. wählte. Ganz unmöglich ist die Existenz eines solchen Landes nicht, wie Nordamerika zeigt, wo die Richter sogar nur auf eine bestimmte Anzahl Jahre gewählt sind. Es kommt dabei freilich zu Erscheinungen, die nichts Aristokratisches haben. So finden wir auf derselben Seite der Times, wo ihr spanischer Reader steht, folgende Notiz aus amerikanischen Blättern. Richter Vepper aus Tennessee seines Zeichens ein Schmied, verehrte dem Gouverneur Johnson eine mit eigener Hand gefertigte Feuerschaufel. Zum Gegengeschenk machte Gouverneur Johnson, seines Zeichens ein Schneider, dem Richter einen mit eigener Hand gefertigten und genähten Gehrock.

— Paris, 28. August. Der Moniteur enthält in seinem officiellen Theil außer einer Liste von französischen Staatsangehörigen, denen das Tragen fremder Orden gestattet, nichts erwähnenswerthes. Man bemerkt darunter bairische, belgische, wie gewöhnlich spanische und päpstliche in Menge, portugiesische, sardinische, sachsen-weimarische, schwedische, böhmische, auch sogar zwei neapolitanische und, was nicht wenig piquant ist, einen parmesanischen Orden: die Schwester des Grafen von Chambord decorirt als Regentin von Parma einen kaiserlich französischen Diplomaten, den gewesenen Geschäftsträger Grafen von Reiset.

— Auffallend und ein Beweis von dem hier herrschenden Vertrauen zum Wiener Cabinet sind die wiederholten günstigen Besprechungen der österreichischen Anleihe im Moniteur, der auch heute wieder die bis zum 19. erlangten Resultate (Gesamtbetrag 401 Millionen Gulden) in aller Vollständigkeit aufzählt und darauf hinweist, daß seitdem auch die Lombardie das ihr zugetheilt gewesene Quotum (40 Mill.) erreicht hat.

— Die tausend gefangenen Russen von Bomarsund, die auf Frankreichs Antheil kommen, werden, wie versichert wird, zu den Erbarbeiten an den Festungsbauten auf den Anhöhen von Hayre verwendet werden. Der Unternehmer dieser Arbeiten hat schon Befehl erhalten, für diese tausend Mann Paratirungen anzulegen. — Der Marineminister hat auf den 4. September die Lieferung von 1,664,000 Pfd. geräucherter Speck für die Flotte ausgeschrieben.

— Der Presse schreibt man aus Varna vom 12., daß an dem Tage der dritte Theil der Stadt niedergebrannt. Die französische Armee hatte durch den Brand viel Mundvorrath, die englische viel Munition verloren. Da das Feuer an mehreren Orten in dem ergiebigsten geschnittenen Griechisch-Bierel ausbrach, so schreibt man es böswilliger Anstiftung zu. Die Flammen, die in den compacten hölzernen Häusermassen um sich griffen, rächten schnell die dröge Verfeuerung an und viele europäische Kaufleute sollen ganz ruiniert sein. Die türkische Polizei und die Offiziere vom Stab der allirten Armee forschten eifrig nach den Schuldigen: die man unter den Griechen suchte.

— Das amtliche Organ gibt aus Bomarsund vom 18. August „strategische“ (so offenbar heißen: taktische) Einzelheiten über die Alandsinseln: „Der Alderö ist die Hauptverbrederquelle der Insel, die dem Archipel den Namen gegeben hat. Sie ist reich an Weizen und Heu; sie erzeugt treffliches Vieh und führt viel Butter aus. Die Fischerei ist die Hauptindustrie der kleinen Inseln. Sie führen den unter dem Namen „Strömming“ bekannten Fisch, der in Finnland stark verbraucht wird, in bedeutender Menge aus. Der Handel mit Holz bildet ebenfalls einen der Einkommenszweige des Archipels. Dieser Handel erstreckt sich bis nach Kewal und Riga und selbst seit einiger Zeit bis nach Deutschland und Dänemark. Die Bevölkerung des Archipels beträgt 16,000 Seelen. Das Klima ist das des süblichen Schwedens.“ Nicht ohne Absicht fügt wohl der Moniteur noch folgende historische Notiz bei: „Nach den volksthümlichen Ueberlieferungen bildeten die Alandsinseln, bevor sie zu Schweden gehörten, einen unabhängigen kleinen Staat. Das Wappen der Hauptinsel zeigt ein im Lauf begriffenes Elenn-Thier mit einem Ring um den Hals aus aurnem Grunde. Das Inseel des Schöpfen stellt Olaf den Heiligen (Olaf II) von Norwegen dar, auf seinem Throne sitzend, mit dem königlichen Schmuck bekleidet, die Krone auf dem Haupt tragend, die Streitart in der Rechten und die königl. Axtel in der Linken.“

— Gestern Nachmittag gab der Hippodrom von der Stern-Parriere zum ersten Mal die „Belagerung von Silistria“ im Beisein einer unermesslichen Menschenmenge, die sich am heldenmüthigen Widerstand der Türken, an des wackeren Russa Pascha Tod, an dem Erscheinen der französischen Sapeure und Spahis, an dem der Highlander in ihrem natürlichen Coslum und besonders an den Bewehrungen und Kanonenalaben, Infanterie und Kavallerie-Evolutionen, wozu der Marschall Magann dem Hippodrom fast die halbe Armee von Paris zur Verfö-

gung gestellt hatte, höchlich erlustete. Das God save the Queen, der Départ pour la Syrie der Königin Portense, die Melodie: La victoire est à vous u. s. w. bildeten fast ausschließlich die Musik.

— Die neueste Post von Konstantinopel brachte Nachrichten vom Kaufasus von Anfang August. Unter den Gebirgsbewohnern herrscht ungewöhnliche Regsamkeit und man erwartet, daß sie in Kürze mit voller Macht in die Ebene herabsteigen werden, um die Russen anzugreifen. Rahmet Amin sammelt bewaffnete Schapuzen und Aboschen, um sie gegen den Feind zu führen. Er hat diesen Volksstämmen bekannt gegeben, daß mit Eintritt der günstigen Jahreszeit (September) ein allgemeiner Vernichtungskrieg gegen die Russen beginnen wird, an dem sich auch europäische Truppen, die Allirten der Türken und Tscheressen, zu Land und zur See theilnehmen werden.

— Marseille, 28. Aug. Der Dampfer Euphrat trifft eben mit folgenden Nachrichten hier ein: Das „Journal von Konstantinopel“ vom 20. ds. meldet, daß Derwich Pascha am 13. ds. nach Buchara abging, wo er den Fürsten Siurbey einladen soll, den Hospodar-Poten der Balahai wieder zu übernehmen. Eine gleiche Einladung wird später an den Fürsten Ghila, Hospodar der Balahai, ergehen. Dasselbe Journal bestätigt jetzt die Nachricht von der Niederlage, die Selim Pascha am 29. Juli in Aien erlitten. In Folge dieser Affaire haben die Russen Bayazid eingenommen und Selim ist abgesetzt worden. Am 7. August fand eine allgemeine Schlacht unter den Mauern von Kars statt, wobei beide Theile über 5000 Tode verloren und die Türken vollständig geschlagen wurden. Hassan Pascha fiel im Kampfe, Rustapha Pascha ist verwundet; drei russische Generale sind kampfunfähig. General Andronikof und Rustapha sehen einander noch gegenüber.

— Kopenhagen, 27. Aug. Ein königlicher offener Brief vom 18. d. Mts. hat den Reichstag auf den 2. October zusammen gerufen.

— Radwig hat auf das königliche Schreiben, in Betreff seiner Entlassung geantwortet.

— „Aftonsbladet“ meldet, der General Baraguay d'Hilliers habe der schwedischen Regierung, im Falle dieselbe sich den Westmächten anschliesse, im ersten Monat 14 Millionen, für jeden folgenden Monat 7 Millionen franäs Subsidien geboten.

— München, 23. August. „Von einem ehemaligen deutschen Minister“, wir irren vielleicht nicht, wenn wir auf den Fürsten v. Dettling-Wallerstein raten, ist soeben hier eine Broschüre: „Deutschlands Aufgabe in der orientalischen Verwickelung“, erschienen, die in gedrängten Sätzen Folgendes als die Aufgabe Deutschlands in der orientalischen Frage bezeichnet: 1) Entschiedenem Zusammengehen mit den Westmächten in allem den freien Verkehr durch die Dardanellen und auf dem schwarzen Meere, dann den geistlichen, materiellen und politischen Aufschwung der Confianz und die Befähigung der Ländermasse zwischen Donau, dalmatisch-kroatischem Ritorale, Adriatischem, Mittel- und schwarzem Meere beizulegen. 2) Ergründung der thatsächlich verbürgten freien Beschiffung des Donaustroms durch Befreiung Bessarabiens von russischer Herrschaft und durch Begründung eines gesammteuropäischen Protectorats über die Donaufürstenthümer unter Executive des deutschen Oesterreich, mindestens insoweit bis, wie immer, Das, was heute als europäische Türkei ein weisses Leben führt, zu voller Erhaltung und zu einer Organisat on gedeihen sein wird, welche, alle seine Angehörigen zufriedenstellend, einen energischen, thatensfähigen Gesammtpatriotismus gebäre und gewöhreleiste. 3) Thatsächliches, unerschütterbares Hereinziehen des Bundes und der dänischen Lande in die occidentale Politik. 4) Kräftigung des Deutschen Bundes in der Richtung Schneller, kräftiger und einheitlicher Unsalbarkeit der Gesamtmacht. 5) In den einzelnen Bundesstaaten Verfassungen als Bollwerke: neben starken Regierungen; innere Verwaltung entsprechend der Culturstufe des deutschen Volks, den Anforderungen der Civilisation und Geistes des Jahrhunderts. Das der Verfasser nicht den Kampf à tout prix will, daß er den Frieden vorzieht, spricht er in folgenden Worten aus: „Lassen sich die zwei ersten dieser Zielpunkte erzielen ohne Krieg, und allernachst gewinnt es dazu, Gott Lob! einigen Ansehen, wehe Dem, der eine Lösung durch Pulver und Blei wünscht oder gar herbeiführen möchte. An blutige Büffel appellirt leichtfertig nur, wer sie nicht kennt. Zu viele der reichen und herrlichen Blüthen sind der jüngsten 40jährigen Friedensperiode entsprossen, um nicht das Mögliche für ihre Beförderung vor ungewitter zu wagen. Auch sind es wahrlich weder Schlachtengetümmel noch Kartätschenhagel, welche den Völkern vernünftig freie Institutionen spenden. Sind beide Punkte nicht erzielbar ohne Anwendung der Waffen, so müßte hinwieder Deutschland sich erheben wie Ein Mann auf den Ruf seiner Fürsten.“ Es schließt mit den Worten: „Deutschland soll, wie wir schon erwähnt, in der internationalen Sphäre keine aggressive Rolle anstreben. Aber es ist fürwahr zu groß, zu begabt, um bei Fragen, welche das Mark der Weltinteressen berühren, bei Fragen, welche eine neue Entwicklungstufe in dem Cultur-gange der Menschheit bedingen, nach Umständen so gar den Reim einer theilweise neuen Weltgestaltung in sich tragen können, den Schlaf des Kindes zu schlafen. Es soll, es muß in einem so wichtigen Momente auch das Gewicht seiner Bedeutsamkeit offenbaren. Nachdem man lange genug ihm von außen Befehle vorgeschrieben, ist es an ihm, zum erstenmale wieder durch sein Bundesorgan in der That mitzugredem, mitzurathen, gegebenenfalls mitzutun. So will es sein welthistorischer Beruf; so will es sein heiligstes Interesse, so will es seine Ehre.“

München, 25. August. Heute in der Industrie-Ausstellung bei 30 Kreuzer Eintrittsgebühr nur 125 Besucher.

Bern, 26. August. Die Revolutionspartei, die vorzüglich unter den Flüchtlingen in London ihre rührigsten Vertreter hat, schenkt wieder Italien ihre besondere Aufmerksamkeit. Wagnissen wurden dahin bestimmte Waffen in Eger und Pustlaw mit Beschlag belegt und verdächtige Individuen verhaftet. Der Bundesrath hat darum die Polizeibehörden der Gränzstationen, namentlich gegen Frankreich, Savoyen und die Lombardei, zu besonderer Wachsamkeit ermahnt.

Dresden, 27. August. König Johann hat mit Zustimmung der Königin Marie befohlen, den nachstehenden Eingang des im Nachlasse des verstorbenen Königs Friedrich August vorgefundenen Testaments vom 4. April dieses Jahres zu veröffentlichen: „Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Vor Allem danke ich meiner geliebten Frau für ihre treue Liebe, womit sie mein Leben verschönert, mir die trüben Tage erheitert und mir die glücklichsten Stunden bereitet, die ich in diesem Leben genossen. Eben so danke ich meinen lieben Geschwistern, Schwägerinnen, Schwestern, Nichten und anderen Verwandten, für die mir fortwährend bewiesene Liebe. Auch allen meinen treuen Dienern, besonders meinen Ministern, die mir so treu beigehten und denen, die mir im Leben näher standen, für die vielfach mir bewiesene Anhänglichkeit. Ich nehme von ihnen Allen den herzlichsten Abschied; möge Gott ihnen das vergelten, was sie mir gethan und mögen sie mir Alles vergeihen, womit ich sie vielleicht je gekränkt. Allen meinen Unterthanen, meinen Söhnen, die ich treu geliebt, sende ich meinen Abschiedsgruß; mögen sie meiner in Liebe gedenken. Ich empfehle sie, meine hinterlassenen Kinder, der Fürsorge meines Nachfolgers. Allen denen, die mich im Leben betrübten und gekränkt, verzeihe ich von ganzem Herzen. Möge Gott denen vergeben, die es absichtlich gethan, und möge er ihre Herzen lenken, daß sie einsehen ihre Schuld. 26. 8.“

Berlin, 26. Aug. Zugleich mit der Rekonstitution des Staatsraths hat die in der Königl. Verordnung vom 20. März 1817 bestimmte Eintheilung der Mitglieder derselben in Abtheilungen stattgefunden. Die Allerhöchste Bestätigung ist durch Königl. Ordre vom 2. Juli d. J. erfolgt, und es bildet für das laufende Jahr:

1) Die Abtheilung für auswärtige Angelegenheiten; der Wirkliche Geheim-Ober-Regierungsrath Dr. von Raumer (Vorsitzender), die Geheimen Legationsräthe Graf von Schlieffen und Balan, der Geheim-Jurist, Oberkonsistorialrath und Professor Dr. Stahl und Prof. Dr. Ranke.

2) Die Abtheilung für die Militärangelegenheiten; der General-Feldmarschall und Ober-Kammerer Graf zu Dohna (Vorsitzender), die Generale von Wrangel, Graf v. d. Gröben, von Reyher, v. Wangenheim, v. Schöler, Brede, Sickingen und der Wirkl. Geh. Kriegs Rath Frede.

3) Die Abtheilung für die Justiz-Angelegenheiten; der Wirkliche Geheim-Ober-Regierungsrath und zur Wahlen (Vorsitzender), die Ober-Tribunals-Vizepräsidenten Dr. Göge und Jähnigen, die Ober-Tribunals-Räthe Jettow, Ulrich, Professor Dr. Hommeyer, Dr. Schmaeßel, Göhring, die Geheim-Ober-Justizräthe Dr. v. d. Hagen und Bischoff, der General-Staatsanwalt Grimm, der Wirkliche Geheim-Kriegsrath Frede und der Geheim-Jurist und Professor Dr. v. Keller.

4) Die Abtheilung für Finanz-, Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten; der Wirkliche Geheim-Rath und Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums von Lamprecht (Vorsitzender), die Wirklichen Geheimen Ober-Finanzräthe Dr. Thoma, Unterstaats-Sekretär von Pommer-Eise II., Horn und der General-Steuers-Direktor von Pommer-Eise I., der Ober-Land-Förstmeister v. Reuß, die Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsräthe Cosenoble, Deckerreich und Schöler, der General-Bau-Direktor Mellin, der General-Vogel-Direktor Schmücker und der Geheim-Ober-Finanzrath v. Könen.

5) Die Abtheilung für innere Angelegenheiten; der Wirkliche Geheim-Rath und Konsistorial-Vizepräsident Graf von Voß-Buch (Vorsitzender), der Hofmarschall Oberst a. D. v. Kochow, der Wirkliche Geheim-Rath Oberpräsident v. Webing, die Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsräthe Dr. v. Raumer und Wahlis, der Unterstaats-Sekretär Frhr. v. Manteuffel, der Geheim-Ober-Regierungsrath Sulzer, der Geheim-Ober-Justizrath Dr. v. d. Hagen, der Präsident des evangelischen Kirchenraths v. Uchtritz, der Geheim-Legationsrath Graf von Schlieffen, der Regierungspräsident a. D. Graf v. Jegenitz, der Ober-Tribunals-Rath Göhring, der Ober-Konsistorialrath Dr. Stahl, der Geheim-Jurist und Professor Dr. v. Keller, der General-Vogel-Direktor v. Hinkeldey und der Kabinetsrath Niebuhr.

6) Die Abtheilung für Kultus und Erziehung; der Bischof und Wirkliche Ober-Konsistorialrath Dr. Reander (Vorsitzender), der Ober-Tribunals-Vizepräsident Dr. Göge, der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths v. Uchtritz, die General-Superintendenten Dr. Hoffmann und Dr. Büschel, der Geheim-Ober-Regierungsrath Aulike, der Geheim-Jurist und Ober-Konsistorialrath und Professor Dr. Stahl.

Außerdem sind für die laufende Sitzungsperiode noch zu Mitgliedern der Fassungs-Kommission ernannt, außer den nach §. 57 der Geschäftsordnung vom 6. Juli 1826 bleibenden Mitgliedern — nämlich dem Präsidenten des Staatsraths, dem Staats-Sekretär, dem jedesmaligen Referenten und dem Verwaltungs-Chef, von dessen Departement der Gesetzesvorschlag ausgeht — der Bischof Dr. Reander, der Ober-Tribunals-Vizepräsident Dr. Göge, der Ober-Tribunalsrath Jettow, der Wirkliche

Geheim-Ober-Regierungsrath Cosenoble, der Geheim-Ober-Justizrath Bischoff und der General-Staatsanwalt Grimm.

— Mittels Kabinetts-Ordre vom 16. August d. J. haben des Königs Majestät die durch den Allerhöchsten Erlaß vom 3. October 1848 (Gesetz-Sammlung S. 269) den Ministerien der Justiz und des Innern übertragene Bearbeitung der Ständesachen wiederum an das Ministerium des Königl. Hauses überwiesen. Die zur Allerhöchsten Bollziehung zu bringenden Erlasse und die Anerkennnisse eines zweifelsfrei gewordenen Adels sind zuvor dem Minister des Innern mitzutheilen. Bei denjenigen Angelegenheiten, welche, wie Adoptionen und Legitimationen, zugleich Justiz-Sachen sind, soll auch die Gegengezeichnung des Justiz-Ministers hinzutreten.

— Der seither beurlaubte Gesandte am päpstlichen Stuhl, Herr von Uedom, wird sich demnächst nach Putbus begeben, um sich bei Sr. Majestät dem Könige zu verabschieden und dann auf seinen Posten in Rom zurückzukehren. Herr von Uedom hatte bekanntlich vor einiger Zeit seinen Abschied geordert, weil zwischen ihm und der päpstlichen Regierung wegen des Anlaufes des Palastes Casarelli eine Mißverständnisse entstanden war. Dieselbe ist jetzt vollkommen ausgeglichen und Herr v. Uedom übernimmt jetzt wieder seinen wichtigen Posten.

— Die hiesigen Russenfreunde lassen keine Mittel unversucht, ihre Russenfreundschaft durchzuführen. So scheuen sie sich nicht, eine Allianz zwischen Frankreich und Rußland herbeizuführen, und fragen nicht, in welche Lage hierdurch ihr und unser Vaterland Preußen kommen kann. Diese Leute wagen des Prinzipes wegen Alles.

— Der zweite Theil der preussischen Anleihe von 15 Mill. Thaler soll nicht auf dem bisherigen Wege, sondern in Form einer Lotterie zu Stande gebracht werden.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs sollen demnächst für die Rheinprovinz zwei ordinäre Synodal-Candidaten mit je 300 Thln. Gehalt und 100 Thln. Reisekosten für Beide angestellt werden, die zur Disposition des Königl. Konsistoriums stehen und in Erkrankung, Vakanz und Substitutions-Fällen ausbleiben und sich ausbilden sollen. Sie müssen natürlich Weise wegen ihrer Stellung unverheirathet sein. Mit dieser Einrichtung soll dem Antrage der Provinzial-Synode und des Konsistoriums gemäß das Vicariatswesen auch unter uns in angemessener Weise geordnet und ausgebildet werden.

— In Dessau wurde vor einigen Tagen unter Beisein der höchsten Herrschaften, aller Behörden und vieler Theilnehmenden mit großer Feierlichkeit der Grundstein zu einer katholischen Kirche gelegt. Sie wird nach einem unter Mitwirkung des Geheim-Regierungs- und Bauraths Zwirner, des berühmten Kölner Dombaumeisters, entworfenen Plane gebaut. Die kleine katholische Gemeinde in Dessau hielt bisher ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem bloßen Velsaale.

— Ein Bericht aus dem Heilorte „Ragaz“ in der Schweiz über die Leichenfeier des daselbst verstorbenen Philosophen Schelling, schließt mit den Worten: Kommt ein Verehrer des großen Verstorbenen auf seiner Reise hierher, so schmückt ein einfaches Kreuz mit Inschrift das Grab, auf welches die majestätischen Alpen, die am ersten und letzten vom Morgen- und Abendroth vergolbet sind, herabblicken. Ein Grab von gewöhnlicher Tiefe, Breite und Länge — bewohnt von der herrlichen Götterwelt des jenseitigen Seins — dessen Tiefe die „Weltseele“, dessen Höhe der „transcendentale Idealismus“, dessen Breite „Anregung und Belebung in allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst“, und dessen Länge „die Offenbarungsphilosophie!“

— Bei der immer weiteren Ausdehnung des deutschen Eisenbahnnetzes ist abermals der Plan aufgetaucht, die ostindische Post nach Frankreich durch Deutschland zu befördern. Bei der großen Bedeutung, welche die ostindischen Posten für England und die dortigen Kaufleute haben, ist eine Beschleunigung der ostindischen Post von großer Wichtigkeit für die Interessen Englands und seiner Bevölkerung. Bisher war der Plan, den Weg durch Deutschland zu nehmen, immer noch daran geknüpft, daß die Beförderung durch Frankreich mindestens eben so rasch und viel zuverlässlicher zu bewirken war. Jetzt ist nun das asiatische Meer mit der Nordsee, nachdem die schwierige Eisenbahn-Passage über den Sommering beendet ist, durch Eisenbahnen verbunden bis auf die kurze Strecke zwischen Baybach und Triest, die allerdings noch 16 1/2 Meilen beträgt, aber nach dem vorhandenen Projekte der österreichischen Regierung in kurzer Zeit eine Eisenbahnverbindung aufzuweisen haben wird. Ist diese Strecke erst vollendet, alsdann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß die Verbindung über Deutschland eine ungleich schnellere sein wird, als die über Frankreich. Aber auch jetzt schon ist die Möglichkeit vorhanden, den Weg über Deutschland zu einem für die Beförderung schnelleren zu machen, wenn es bewerkstelligt wird, daß die Post mit außerordentlichen Vorrichtungen auf der Strecke von Baybach Beförderung erhält und wenn ein Schnellzug zwischen Baybach und Ofende oder Calais eingerichtet wird. Man berechnet, daß nach der vollendeten Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Meeren die Tour durch Deutschland bis England in nicht ganz 3 Tagen gemacht werden kann. Der Schnellzug, welchen man für diesen Fall in Vorschlag gebracht hat, soll über Wien, Breslau, Berlin, Hannover u. s. w. bis Ofende oder Calais gehen.

— Ein eigenthümlicher Industriezweig gewinnt in Berlin immer weitere Verbreitung. Es ist dies der künstliche Guß von Steinen. Durch eine einfache Mischung gelingt es, ohne irgend eine Zuthat von Feuer, nicht bloß alle Arten von Steinen, von weichen Sandstein an bis zum härtesten Granit, son-

dern dieselben auch in allen Formen und Gestalten zu gießen. Dieser Steinguß zeichnet sich dabei nicht bloß durch seine Dauerhaftigkeit vor dem Naturstein aus, sondern läßt sich namentlich auch weit leichter poliren. Der Preis ist ein Sechstel der natürlichen Steine.

Breslau, 27. August. In der nächsten Umgang unserer Stadt lautet heute Sonntag die Nachrichten durchweg beruhigend. Obwohl am Vormittag ein heftiger Blagregen, mit Schloffen und Donner begleitet, niederfiel, hat doch die Fluth aus den Vorstädten sich beinahe ganz zurückgezogen. Zugleich ist auch der Wasserstand der Oder bedeutend gefallen.

Frankfurt, 27. August. Nachdem die diesjährige Inspektion der Bundesfestungen Ulm und Luxemburg bereits statt gefunden hat, wird nun die Inspektion der Bundesfestung Rastatt in den nächsten Tagen erfolgen. Hiefür sind von der Bundes-Militär Commission der k. preussische General-Lieutenant v. Reigenstein und der niederländische Oberst v. Banhus ernannt worden. Die Inspektion der Bundesfestung Mainz für welche bereits der k. bairische General-Major v. Eylander und der k. württembergische Major v. Wayer ernannt sind, soll erst im Monat October bewerkstelligt werden. In Betreff Landau's ist, wie wir vernehmen, noch nichts bestimmt worden.

Stuttgart, 25. August. Der diesjährige Tuchmarkt gehört, was die Größe des Verkaufs, der Zahl der Stüde nach betrifft, zu den besseren seit dem Bröchen dieser Messe, die nur für den engros- und nicht für den Detailverkauf bestimmt ist. Die Zahl der Verkäufer belief sich auf 302, die der Käufer auf 12,974 und der Abzug von 204 Verkäufern 6152 Stüd. Wenn nun die übrigen 93 Verkäufer, wie anzunehmen ist, gleichfalls zum Mindesten die Hälfte ihrer zu Markt gebrachten Waare verkauft haben, so ist weit mehr als die Hälfte (fast 2/3) aller zu Markt gebrachten Waare verkauft worden.

Wien, 25. Aug. Der heute aus St. Petersburg eingetroffene Courier hat dem Kaiserl. russ. Botschaften, Fürsten von Gortschakoff, vertrauliche Andeutungen über die Ansichten des Kaiserl. russ. Kabinetts in Betreff der Garantienfrage überbracht. Wie darüber verlautet, wird Rußland in der beabsichtigten am 2. R. österreichische Kabinet zu richtenden Note eine definitive Antwort nicht ertheilen, sondern vorerst klarere und deutlichere Aufklärungen verlangen und auf Grund derselben die gewünschten Erklärungen zuholen. An eine Erledigung der Garantienfrage dürfte sonach vor Kurze kaum zu denken sein.

— Ueber den Brand in Varna erhalten wir aus Konstantinopel vom 17. d. M. einige Details: Das Feuer brach in der Nacht auf den 12. d. M. an mehreren Stellen zugleich aus und griff mit furchtbarer Schnelligkeit um sich. Mit großem Eifer bemühte sich die in der Stadt befindliche türkische Garnison, den Flammen Einhalt zu thun. Inzwischen waren Griechen an die Thore geeilt, um sie zu verammeln und dadurch das Einrücken der draußen lagernden Franzosen wenigstens zu verzögern. In mehreren Straßen warfen sie Barricaden auf. Die französischen Truppen unter dem General Canrobert bahnten sich mit Gewalt den Weg in die Stadt und nach den Brandstätten. Ihr Muth und ihre Kaltblütigkeit wird sehr gerühmt. Man ergriff mehrere Griechen, die sich damit beschäftigten, das Feuer zu schüren. Sie wurden auf der Stelle niedergeschossen.

Brüssel, 29. Aug. König Leopold geht am Sonntag nach Calais.

Paris, 29. Aug. General Baraguay d'Hilliers ist zum Marschall ernannt.

— Der Kaiser ist aus Biarritz hier eingetroffen.

— Aus Bayonne meldet man die Aufhebung der Garben der Königin von Spanien und die Errichtung eines Hellebardier-Corps.

Paris, 29. August. Eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß gestern am 28. August die Königin Marie Christina, mit Bewilligung des Gouvernements, Madrid verlassen hat und nach Portugal abgereist ist.

— Die offiziöse Gaceta meldet, daß die von Gelpartero präsidirte Capitalisten-Commission eine Anleihe von 56 Millionen Realen, unter Garantie der Einkünfte von Cuba, ausgeschrieben hat.

London, 29. Aug. Prinz Albert wird mit dem Kaiser der Franzosen in Boulogne am 6. September zusammenkommen.

Nachen, 29. August. Die unter dem Namen „Turbine“, bekannten horizontalen Wasserräder sind erst in neuerer Zeit durch Fourneyron in Paris eingeführt worden und wurden seither von den deutschen Industriellen größtentheils aus Frankreich bezogen, weil die in unseren Länden angefertigten hinter denselben zurückblieben und somit den Anforderungen nicht genüßten. Unser Nürburger, der Mechanikus Peter Nadermacher, hat jetzt eine Turbine konstruirt, welche die erste ist, so aus den hiesigen Werkstätten hervorgeht, und welche von vielen Fabrikanten und durchaus kompetenten Sachverständigen als vollständig zweckentsprechend anerkannt worden ist. Hr. Nadermacher, aus dessen Atelier, so viel wir wissen, vor acht Jahren auch die erste hiesige amerikanische Dampfmaschinerie hervorging, hat sich somit ein wiederholtes Verdienst um die vaterländische Industrie erworben. Zur Hebung des inländischen Gewerbetreibers können wir nicht umhin, dieses den Industriellen mitzutheilen, welche sich von der Wahrheit des Gesagten an einer in der Wasser-

maschinerie auf Kirberichshof hieselbst angebrachten Nadermacherschen Turbine überzeugen mögen.

Anerkennung und Bitte.

Bei der Anerkennung, die dem Comité zur Hebung und Belebung der Kurzeit mit Recht gebührt, können wir nicht umhin, doppelt zu betonen, daß so viele Bemühungen und Fest-Arrangements in diesem Jahre durch unfreundliche Witterung zu Wasser geworden sind. Selbst das Fest im neuen Kurgarten hing an einem dünnen Faden und bis kurz vor seinem Anfange bangten Viele vor dem Erfolg. Es ist daher sehr natürlich, wenn sich wiederholt der Wunsch ausdrückt, es möge ein verehrliches Comité das nächste Fest wieder in den schönen Räumen des Kurhauses, an das sich überhaupt die angenehmen Erinnerungen der Kurzeit knüpfen, veranlassen. Auf den Himmel soll man freilich immer fest bauen, allein Himmel und Witterung sind gar verschiedene Dinge und die geräumigen innern Lokalitäten des Kurhauses bieten wenigstens bei trüber Witterung einen Ersatz. Das Fest wird durch den nassen Himmel nicht gekürzt und die Fragen der Wigglinge, ob die Reunions des schlechten Wetters wegen, oder das schlechte Wetter der Reunions wegen da seien, zerfallen in sich selbst.

Danksagung.

Wir fühlen uns veranlaßt auf diesem Wege unsern verbindlichen Dank auszusprechen, für die thätige und rasche Hülfsleistung den löbl. Brandkommissionen, Nachbarn und Mitbürgern, bei dem am 26. d. Mts. bei uns ausgebrochenen Brande.

B. S. Dreifing.
S. Voss.

Grosse Harmonie

heute Mittwoch den 30. August,

im Bairischen Bier-Restaurant bei

Wih. Paulissen.

Ein schöner Hühnerhund,

deutscher Rasse, fein dressirt, 3 Jahre alt, ist zu verkaufen. Von wem sagt die Exp.

Berliner Börse vom 29. August 1854.

4% n. Staats-Anl. 93 bez. Köln-Mind. Es.-A. 121 bez. 4 1/2% Staats-Anl. 96 1/2 bez. Duss.-Elb. Es.-A. 78 bez. Bank-Antheile 109 1/2 bez. Berg-Märk. Es.-A. 67 bez. Aach.-Düss. Es.-A. 82 1/2 bez. Rheinische Es.-A. 83 bez. Aach.-Mast. Es.-A. 51 1/2 bez. Ludw.-Bexb. Es.-A. 122 1/2 bez. Nordb. (Fried.-W.) 44 1/2 bez. (K. Z.)

Paris, 29. August. Schlusscourse der heutigen Börse 4 1/2% Rente 100 F. — C. | 3% dito 73 F. 95 C.

Köln, 29. Aug. A. Schaafh. B.-A. 118 1/2 B.; bonnköln. Es.-A. 102 G.; köln-mind. Es.-A. 120 1/2 G. dito Prior.-Act. I. Em. — B.; dito II. Em. 101 1/2 B. aach.-mastr. Es.-A. — B. aachen-düsseld. Es.-A. — G. ruhrt.-crofeld. Es.-A. — B.; rhein. Es.-A. 82 1/2 G. do. Prior.-St.-Act. —; Colonia-A. 165 G.; Rückversicherungs-Act. 101 G.; Agrippina-A. 117 G.; Concordia-Leb.-v.-A. 100 1/2 B.; Hag.-v.-A. 103 1/2 G.; aach.-münch. Feuer-Vers.-A. — stettiner Nat.-Feuer-Vers.-A. — B. magdeburger Feuer Vers.-A. —; Vaterländische Feuer-Vers.-A. — G.; köln. Dampsch.-A. 143 B.; düsseld. Dampsch.-Act. 123 B.; köln. Dampschl.-Sch.-A. 90 B.

GELDCOURS.

29. August.
Friedr. or ... 5,20 5,20, Fr. Kronth. ... 1,16,9 1,16,6
Aust. Pist. ... 5,11,3 5,10,9 Brab. Kronth. ... 1,15,9 1,15,6
Napold' or ... 5, 8,9 5, 8,3 25-Frcs. 6,16, —
Holl. 10-Fl. ... 5,14,3 5,13,6 5-Frcs. 1,9,8 1, 9,6
Liv.-Sterl. 6,18,6 6,17,6 Am. Dollars. ... 1,12, —

Wechsel-Course in Aachen, 29. Aug. Amsterdam k. S. G. 140 1/2. — dito 2 M. G. 140. — Augsburg k. S. B. 100 1/2. — Antwerpen k. S. G. 79 1/2. — Brüssel k. S. G. 79 1/2. — Berlin k. S. B. 99 1/2. — dito 2 M. G. 99 1/2. — Bremen k. S. B. 107 1/2. — Frankfurt a/M. k. S. B. 84 1/2. — dito 2 M. B. 84. — dito 3 M. B. 83 1/2. — Hamburg k. S. B. 149 1/2. — Leipzig k. S. B. 99 1/2. — dito 2 M. G. 99 1/2. — London k. S. B. 18 1/2. — dito 2 M. B. 6. 17. — Paris k. S. B. 79 1/2. — dito 2 M. B. 78 1/2. — dito 3 M. B. 78 1/2. — Wien k. S. —

Getreide-, Frucht-, Samen- und Oel-Preise zu Neuss am 29. August.

Ver. Berliner Handel. 1 Ztr. 100 Pf. 100 Pf.	1 Ztr. 100 Pf. 100 Pf.
Weizen à 90 Pf. 3 19 —	Kleiner Samen 3 21 —
Roggen à 83 1/2 2 18 —	Rübsl pr. Dhm v. 282 Pf. ohne Fas 36 15 —
Wintergerste à 70 1 20 —	bitto per Rai. — — —
Sommergerste à 70 1 20 —	bitto per Otker. 36 15 —
Buchweizen à 80 — — —	Einöl per Dhm. — — —
Haber à 50 Pf. 1 7 —	Rübsluchen pr 1000 — — —
Erbsen. — — —	Städ Stampf. 41 — —
Rübsamen 3 24 —	Preßkuchenp. 2000 — — —
Kartoffeln 100 Pf. — 25 —	Pfund. 37 — —
Heu, per Centner à 110 Pf. 28 —	Einkufchen p. 2000 — — —
Stroh per Schock 1200 Pf. 4 24 —	Pfund. — — —
Schwarzbrod von 13 Pf. 11 —	Brantwein per Dhm à 123 Quart zu 47 % (ohne Maltersgelb) ... 20 10 —
Franzbröden von 3 1/2 Loth. — —	4 Gereinigtes Del. ... 37 15 —

Nachen, 29. August. Tbl. S. Pf. Tbl. S. Pf.
Weizen 4 — — Gerste 1 18 —
Roggen 2 28 4/5 Hafer 1 17 —
Das 8 Pf. Schwarzbrod kostet 7 Sgr. 8 Pf.

Jülich, 29. Aug. Tbl. S. Pf. Tbl. S. Pf.
Weizen 3 10 — Buchweizen. 2 10 —
dito (neuer) — — — Erbsen 3 22 6
Roggen (alter) ... 2 20 — Spd. Schwarzbrod — 7 —
Gerste 1 10 — Heu per Centner. — 27 —
Hafer 1 15 — Stroh per Schock. 6 15 —

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

27. Aug.: Ludwig Koffler, Jakobstr. — Margaretha Becker, Jakobstr. — Nikolaus Jansen, Jakobstr. — Sophia Dirmann, Markt. — Ludwig Schäfer, Alexanderstr. — Anna Josephina Elise Ursula und Maria Hubertina Margaretha Wöhr, Brühlstr. — Marthe Koffler.

28. Aug.: Maria Josephina Werner, Klefölnstr. — Joh. Cath. Hubertina Grothe, Verdrisch. — Engelbert Stelten, Jakobstr. — Carl Dingelstadt, Horngrasse. — Franz Thenen, Seilgraben. — Anna Cath. Schwall, Hauptmann.

Sterbefälle.

27. Aug.: Joseph Deltour, 65 J., Jakobstr. — Johann Wipperfurth, 20 Monate, Peterstr.

28. Aug.: Jannab Labnora, 2 M., Sandkaufstr. — Maria Frings, 8 Tage, Kofstr. — Gertrud Koll, 7 M., Bonstr. — Maria Theresia Koch, 20 M., Sandkaufstr. — Mathias Severain, 5 M., Hauptmann. — Wilhelm Keller, 1 J., Alexanderstrasse. — Ein todgeborenes Mädchen.

2544. Von heute an wohne ich in der Mittelstraße nahe am Rheinischen Bahnhofplatz. Aachen, den 29. August 1854.

Der praktische Arzt u.
Dr. Birkner.

Durch Urtheil vom gestrigen Tage hat das Königl. Handelsgericht hier selbst den zu Aachen wohnenden Handelsmann und Buchdrucker Heinrich Leuchtenrath in Fallitzustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments provisorisch auf den 17. d. M. bestimmt, die Anlegung der Siegel bei dem Falliten sowie die Bewachung des Letzteren durch einen Polizei-Beamten vorordnet, den Ergänzungsrichter Herrn Dubois de Luchet zum Commissar und den Kaufmann Herrn Joh. Heiliger, zu Aachen wohnhaft, zum Agenten dieses Falliments ernannt. Aachen, den 25. August 1854.

Der Handelsgerichts-Sekretär,
Jansen.

Durch Urtheil vom gestrigen Tage hat das Königl. Handelsgericht hier selbst den zu Aachen wohnenden Schneidermeister und Unternehmer, Heinrich Greubberger, in Fallitzustand erklärt, den Zeitpunkt der Eröffnung des Falliments provisorisch auf den 14. d. M. bestimmt, die Anlegung der Siegel bei dem Falliten, sowie die Bewachung des Letzteren durch einen Polizei-Beamten vorordnet, den Handelsrichter Herrn Ehrh. Thymann zum Commissar und den zu Aachen wohnenden Gerichtsschreiber-Candidat Herrn Wilhelm Greub zum Agenten dieses Falliments ernannt. Aachen, den 25. August 1854.

Der Handelsgerichts-Sekretär,
Jansen.

Bürger-Casino-Gesellschaft.

Zur Ausführung des Beschlusses vom 19. d. M. wird hierdurch die General-Versammlung auf Samstag den 2. September d. J. Abends 7 1/2 Uhr anberaumt.

Bei dem Interesse, welches der zu verhandelnde Gegenstand darbietet, darf wohl auf eine rege Theilnahme der verehrten Mitglieder gerechnet werden. Aachen, den 26. August 1854.

Der Vorstand.

LITHOGRAPHIE VON H. Peil.

Büstenarten, das 100 zu 20, 25 und 30 Sgr., sowie Verlobungs- und Heiraths-Anzeigen, Adressarten, Rechnungen, Wechsel, Frachtbriele, Preislisten, Wein-Etiketten u. dgl. werden auf den vorzüglichsten Papieren sehr billig gefertigt.

Unsere Maschinenfabrik, Eisengießerei und Comptoir ist von heute ab auf dem Verbindungswege in dem ehemaligen Dobbschen Hause.

Aachen, den 29. August 1854.

M. & P. Radermacher.

Zwei erfahrene Schlosser-Gesellen gesucht bei **Friedr. Müller**, Franzstraße Nr. 504.

2545. Ein evang. Lehrer auf dem Lande, in der Nähe einer großen Stadt der Rheinprovinz (sehr schöne und gesunde Gegend) wünscht den 1. Oktober d. J. Kinder in seine Familie aufzunehmen, welche neben dem Unterrichte in den Elementarfächern, wie der franz. Sprache, Mathematik und Musik, eine sehr aufmerksame und christliche Erziehung finden. Die Exp. d. Bl. sagt wer.

2474. Das auf'm Seilgraben nahe an der Kölnstraßen-Ecke gelegene Haus Nr. 786 ist zu vermieten. Besch. Theaterstraße Nr. 1328.

2529. Ein gebildetes Frauenzimmer, evangelischer Confession, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau. Offerten unter F. B. besorgt die Exp. d. Bl.

Die Prozeßion nach Revelaer

wird am Sonntag den 3. September aus der St. Peterskirche ausziehen. Die heil. Messe fängt um 5 Uhr an.

2077. Von

Landskroner Mineral-Wasser

erhalte ich alle 14 Tage frische Zusendungen. Dieses Wasser zeichnet sich bekanntlich unter den Sauerlingen durch seinen starken Kohlen-Säuren-Gehalt aus. Preis 2 1/2 Sgr. per Krug.

Verpackung bei Versendungen wird besonders berechnet.

Berns-Rosbach,
Jakobstrasse 840.

Folgende sehr gut und rein gehaltene Weine werden zur Abnahme bestens empfohlen:

1846r Mosel-Wein

12 Flaschen ohne Glas zu 2 Thlr. 15 Sgr.

1846r Bordeaux Médoc

12 Flaschen ohne Glas zu 5 Thlr. — Sgr.

Ebenfalls alle andere in- und ausländischen Weine en gros et en détail bei

BERNS-ROSBACH,
(2216.) Jakobstrasse 840.

Kunst-Ausstellung.

Das von W. J. Imhoff aus Köln gefertigte Christus-Bild, von weißem Marmor in Lebensgröße, auf einem Kreuz von schwarzem Marmor, ist dem kunstliebenden Publikum zur Ansicht ausgestellt, dem Eisenbrunnen gegenüber No. 756.

Entrée 2 1/2 Sgr. zum Besten der Armen.

Unvergleichliche Erfindung!

Fünfzehnjähriges Patent.

Sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und Verhinderung des Ausfallens durch Anwendung des

KAUTSCHUK-KAMMS.

Der hauptsächlich aus harzartigen Substanzen bestehende **Kautschuk-Kamm** enthält sehr viel Electricität, und da es wissenschaftlich erwiesen ist, dass die Electricität Alles stärkt und entwickelt, so findet dieselbe Wirkung auf die Haare statt, die beim Gebrauch des **Kautschuk-Kamms** eine leichte electrische Erschütterung erhalten, die sie kräftigt und das Ausfallen hindert. Dies Factum ist das Ergebniss zahlreicher Erfahrungen. Der **Kautschuk-Kamm** ist auch im Gebrauch weicher, als alle andere, selbst als die Schildkröten-Kämme. Er ist ferner weniger zerbrechlich, da dem Kautschuk bei der Härting gleichwohl ein Grad von Elasticität gelassen wird, der das gewöhnliche Entzweigen der Kämme beim geringsten Fall oder Stoss verhindert. Kurz dieser Kamm wird sich im Gebrauch vollkommen bewähren. Seine Farbe ist die des Büffel-Kamms, er ist zart wie Schildkröte, fest wie Stahl. Er ist unverwundlich und unverwundlich.

Zu finden bei den Haupt-Parfümeurs und Coiffeurs von Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und England.

Haupt-Niederlage zu Paris, 10, Boulevard, Bonne Nouvelle, bei

Fauvelle-Delebarre.

Haarlemer Blumenwiebeln

der diesjährigen Merite, als Hyazinthen, Tulpen, Tacetten, Crocus u. dgl. sind sehr billig bei **J. M. DeWilt** zu haben.

Namensfest!

Ich wünsche der Fräulein **R... R.** zu Ihrem heutigen Namensfeste ein dreifach's donnerndes Lebehoch.
J. G. K.

BALL

bei Gelegenheit der **Kohlseider Kirmeß**, Montag, den 4. September, wozu ergebenst einladet
Wittwe S. J. Schummer.

Die ersten englischen Auster
les premières huîtres anglaises
fresh oysters

täglich frisch zu haben in der Auster-Stube bei **Peter Jansen am Dom.**

Studenten finden Kost und Logis.

2548. In einer stillen Haushaltung wird für 1. Oktober ein Mädchen für die häusliche Arbeit gesucht. Die Exp. d. Bl. sagt wo.

Rhein- und See- Niederländische



Dampfschiffahrt Gesellschaft

Vom 10. Juni an fahren die Schiffe:

Von Köln täglich 10 Uhr Morgens nach Koblenz, Mainz, Mannheim. Nach Ankunft des 7 Uhr Zugs von Aachen.

" " " 7 Uhr Abends nach Mainz (Frankfurt), Mannheim. Anschluss an den um 5 Uhr ankommenden Zug von Aachen.

"Düsseldorf" 10 Uhr Abends nach Arnheim (Amsterdam), Rotterdam, an den um 6 Uhr von Aachen eintreffenden Zug.

Billete zur Hin- und Herreise werden fortwährend ausgegeben; dieselben gestatten grosse Begünstigungen im Preis und sind 12 Monate gültig.

Nähere Auskunft ertheilen in Aachen: **Benrath & Vogelgesang**, in Köln **Albert Helmann**, in Düsseldorf **C. Vogts**.

265 Kartoffel-Arten.

Die Liebhaber, welche geneigt sind, Collectionen dieser ausgezeichneten Sammlung des Hrn. D. von Baerle anzukaufen, sind gebeten, mir ihre Aufträge innerhalb 14 Tage nebst Werth einzusenden, denn nur beim Ausheben der Knollen können, der großen Arbeit wegen, Sortimente zusammen gelegt werden. 250 Arten mit Benennung, à 3-4 Stück 8 Thlr., à 6-8 Stück 12 Thlr., à 12-12 Stück 20 Thlr. 100 " " " " à 4-6 und 10 Thlr. 50 " " " " à 2-3 und 5 Thlr. 60 " ohne Namen, im Ansehen verschieden, à 3 Stück durcheinander 2 Thlr.

60 Arten Palmfrüchte (Weizen, Gerste &c. &c.)

Mit Benennung, à 2-3 Aehren 6 Thlr., à 4-6 Aehren 10 Thlr., à 6-8 Aehren 13 Thlr.

24 meist neue Erbsen-Arten (viele Marrow).

à 1/4 Pfd. von jeder Art 2 Thlr.

Erbsenpflanzen.

6 der vorzüglichsten neuesten Arten, à 12 Stück 5 Thlr.; Elisa, Globe, Ramoth, Vint, jede Art, 25 Stück zusammen 2 Thlr.; Comte de Paris, Ghili, la Superbe, Prinz Albert, Queen Victoria, Wilmouth à 50 Pflanzen, zusammen 3 Thlr., alle sehr gute, selbst prächtige Arten; ältere Arten, nach Verlangen 100 Pflanzen 10 bis 15 Sgr. Aufträge auf die 2500 Arten reiche Kofens, 600 Arten reiche Georginen- und 200 Arten reiche Buchsbaum-Sammlung des Hrn. von Baerle nehme ich ebenfalls entgegen. Auf Franco-Anfragen werden Verzeichnisse franco eingesandt.

Leopold Pielage, Künzgärtner in Düsseldorf, Rosenstraße.

Es ist soeben erschienen und durch die Buchhandlung von **W. Raager** in Aachen zu beziehen:

Das **Ordinarium Missae** des graduale Romanum nebst sämtlichen, zu dem Hochamte gehörigen Altar- und Responsoriengängen nach dem Missale Romanum. Für die Orgel bearbeitet

von
Jakob Wagner,
Lehrer in Aachen.

1. Lieferung. Die Missa in duplicibus nebst der Prälatio communis in cantu solenni und dem Pater noster in cantu solenni. (Er. Hochwürden, dem Herrn Oberpfarrer Blum in Aachen gewidmet.)

Preis bis Neujahr 15 Sgr.

Das Hochwürdigste General-Vicariat hat dem Lehrer Wagner durch Schreiben vom 15. v. M. eröffnet, daß Er. Eminenz, der Hochwürdigste Herr Cardinal und Erzbischof von Oesfel in freudiger Anerkennung seines Bestrebens im Fache der Choral-Musik die vorgenannte Arbeit durch einen bewährten Kunstkennner habe prüfen lassen, und daß sich Letzterer über die Arbeit folgender Maßen ausdrückte: „Die von dem Herrn Wagner bearbeitete Orgelbegleitung zu der Missa in duplicibus, sowie zu der römischen Prälatio verdient Anerkennung. Derselbe bewährt sich in dieser Arbeit als ein mit der rechten Behandlung der Orgel vertrauter Musiker, und eine in gleicher Weise durchgeführte Orgelbegleitung zu dem römischen Kyriele würde nach vielen Seiten hin nützlich wirken können und der Empfehlung Seitens der Hochwürdigsten geistlichen Oberbehörde nicht unwürdig sein.“

Auch ist durch dieselbe Buchhandlung zu beziehen:

Einstimmiges deutsches Hochamt

im strengen Kirchenstyle componirt, mit Orgelbegleitung versehen und Er. Eminenz, dem Cardinal und Erzbischof von Oesfel gewidmet

von
Jakob Wagner,
Lehrer in Aachen.
Preis 10 Sgr.

3522. Ein gebrauchter, aber noch in gutem Zustande befindlicher Schmierwolf wird zu kaufen gesucht. Wo sagt die Expedition.

2547. Eine eiserne doppelte Rauhwalze mit zwei Tambouren fast wie neu steht zu verkaufen.

2542. Eine Person geachteten Alters, die schon mehrere Jahre als Haushälterin diente, sucht eine ähnliche Stelle, am liebsten auf dem Lande oder bei einem einzeln Herrn oder Dame. N. Büchel 1143.

2541. Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Hausknecht. Die Exp. sagt wer.

2554. Ein braver und gesunder Junge vom Lande findet in einer wohl renommirten und mit einem Gasthof verbundenen Restauration unter vortheilhaften Bedingungen Stelle und weitere Ausbildung. Sich persönlich in der Exp. zu melden.

Haupt- und Hirn-stärkender Schnupftabak.



Dieses Hirn- und Haupt-reinigend und stärkende Pulver ist eine Zusammensetzung der besten aromatischen Wurzeln, deren jede für sich schon eine hinlängliche Kraft besitzt, um den oben erwähnten Zweck zu erreichen.

Man bedient sich dieses so heilsamen Pulvers bei starkem Schnupfen und Verstopfung des Hauptes, heftigem Kopfschmerz, besonders von rheumatischen Flüssen entstanden, indem es durch ein sanftes Niesen alle jähren Feuchtigkeit abführt, — ja es bewahrt sogar vor Schlagflüssen und mehreren Uebeln des Hauptes. Auch dient es für blöde Augen und schwaches Gehör.

Das Döschen kostet 3 Sgr.

Maria Clementine Martin.

(Aachen, Raager's Handlung.)

Englisches Sichtpapier.

Einfaches Heilmittel bei Rheumatismen, Sichte-rheumatischem Kopfschmerz, Gliederreissen, Flüssen, Rückenmerzen, geschwollenen Waden, Zahnschmerz, Erkältung, Halsweh und jedem Uebelbefinden, davon zurückgetretener Ausdünstung entsetzt. Man umbindet damit den leidenden Theil und meist vergeht das Uebel schon über Nacht. Das Blatt kostet 6 das halbe 3 Sgr.

(Aachen, vorrätig in Raager's Handlung.)

Ganz vorzüglicher Paket-Siegellack zum Verriegeln von Paketen u. dgl. per Pfund 5 Sgr. per einzelne Stange 8 Pfg.

(Vorrätig in W. Raager's Handlung.)

2546. Es wird ein braves, mit allen häuslichen Arbeiten vertrautes Mädchen zum 1. Oktober in einer kleinen Haushaltung gesucht. Die Exp. f. ro.

Ein zuverlässiger und reinlicher Kutscher mit guten Zeugnissen versehen wird zum 1. Oktober gesucht. Adalbertstraße No. 845 1/2.

2530 Ein junger Mann sucht Stelle als Rechner zur weiteren Ausbildung. Näheres in der Exp.

2549. Seit dem 1. d. M. ist ein weiß und braun gefleckter Wachelhund entlaufen. Vor den Anlauf wird gewarnt. Wem sagt die Exp.

Stadt-Theater.

4. Abon. Donnerstag, 31. August. 10. Vorstellung
Letztes Auftreten der Herzogl. Kammersängerin Frau von Stradiot-Monde, vom Hoftheater zu Dessau:

Figaros Hochzeit.

Komische Oper in 4 Akten von Beaumarchais. Musik von W. A. Mozart.

Gräfin Almaviva: Frau von Stradiot-Monde, als letzte Gastrolle.

Verantwortlicher Redacteur: W. Raager.
Raager's Verlag.

Schnellpressen-Druck von W. Raager.
(Druck: M. Krichs, Sohn.)